

# Die üblichen Verdächtigen

Sat.1-Chef Nicolas Paalzow und die Berger Schauspielerin Carin Tietze über ihre Branche

**Berg** – Das Privatfernsehen läutete vor 30 Jahren mit Sendungen wie „Tutti Frutti“ ein neues Fernsehzeitalter ein. „Wir tun nichts dafür, dass die Welt besser wird. Wir schauen, dass wir schönes Unterhaltungsfernsehen machen“, sagt Nicolas Paalzow, Geschäftsführer von Sat.1 – ehrlicher kann man die Funktion des Privatfernsehens, das sich zu 80 Prozent aus Werbeeinnahmen finanziert und auf die Quote angewiesen ist, nicht beschreiben. Ob die Bezeichnung „schön“ angesichts von Sat.1-Serien wie „Mein dunkles Geheimnis“ und „Schicksale – und plötzlich ist alles anders“ immer als zutreffend bezeichnet werden kann, ist eine andere Frage.

Paalzow war zu Gast bei den „Bergspektiven“: Seit zwölf Jahren organisiert Initiator Christian Kalinke, Leiter im Bereich Financial Services bei BMW, lockere Talk-Abende mit jeweils einem prominenten Gast und einem „Local Hero“ – dieses mal mit der Berger Schauspielerin und Synchron-Sprecherin Carin Tietze. Angekündigt war Tietze mit dem Titel „Klappe auf“. Das konnte heißen: frisch und frei von der Leber weg. Dazu kam es leider nicht wirklich. Die Fragen mündeten in zu viele Standard-Antworten, sodass das Gespräch nicht über einen lockeren Small-Talk hinauskam. Auch Paalzow traf seinen Titel „Homo Zappiens“ inhaltlich nicht ganz.

Der Sat.1-Mann hat Germanistik, Neuere Geschichte und Medienwissenschaft studiert und sammelte erste Erfahrungen beim Berliner Frühstücksfernsehen. Nach Kabel 1 und Pro7 ist er seit Oktober 2012 als Geschäftsführer bei Sat.1 tätig. „Fernsehmachen ist wie 365 Tage Zeugnisse bekommen“, beschreibt Paalzow seinen Job. „Ist die Quote gut, ist auch die Laune gut.“ Das duale System aus Privatfernsehen und öffentlich-rechtlichem Fernsehen, das durch Gebühren finanziert wird, halte er für rechtlich grenzwertig: „Wir treten mit denen in Konkurrenz, die bei der Champions-League einfach 50 Millionen mehr auf den Tisch packen.“ Da könne man beim Programmeinkauf nicht mithalten. Wer Quote machen muss, scheint schneller Grenzen zu überschreiten; immer wieder wird die Frage

nach der Ethik mancher Sendungen gestellt. Er habe mit seinem 13-jährigen Sohn immer sein eigenes Korrektiv, so Paalzow. Man sende nichts im rechtsfreien Raum. Außerdem müsse man ja nicht gucken – ein zugegeben geschicktes Argument gegenüber Kritikern. Er gibt offen zu, dass der Bildung bei Sat.1 wenig Bedeutung zugemessen wird: „Eine politische Talksendung um 22.15 Uhr wie Günther Jauch bringt uns einen Marktanteil von drei bis fünf Prozent.“ Man hätte sich aber Inspiration von „Wissensmagazinen“ wie Galileo geholt.

Das werbefinanzierte Fernsehen hält er trotz des „digitalen Sturms“ in Form von Smartphones und Tablets für zukunftsfähig (Medien sterben schließlich nicht). Auch das Internet, das Inhalte permanent verfügbar mache, bereite ihm keine großen Sorgenfalten. Laut Paalzow ist Sat.1 mit einem breiten Familienprogramm in der „Mitte der Gesellschaft“ bei der Zielgruppe der 14- bis 49-Jährigen gut aufgestellt. Mit Fußball oder großen Spielfilmen wie „Herr der Ringe“ sei es am leichtesten, alle unter einen Hut zu bekommen. Er wünscht sich für die Zukunft Programme, „auf die man stolz

sein kann“. Das Format „Voice of Germany“ hätte sie glücklich gemacht.

Carin Tietze, geboren in den USA, studierte Schauspiel in New York. Heute ist sie vor allem aus leichten Unterhaltungsfilmen und -serien wie „Das Traumschiff“, „Rosamunde Pilcher“ oder „Hubert und Staller“, in der sie die Bäckereifachverkäuferin Sabrina Rattlinger mimt, bekannt. Das Schubladendenken mancher Regisseure nervt sie: „Immer die üblichen Verdächtigen bekommen die Rollen.“ Durch mehr Castings könne dem entgegengewirkt werden; so bekäme man auch mal eine Rolle, die nicht dem eigenen Image entspricht. Auch die finanzielle Situation der Schauspieler allgemein bereitet ihr Sorgen.

Mit dem Verein „Bundesverband Schauspiel“ kämpft sie für Mindestgagen. Ein Hund bekäme teilweise mehr als ein Schauspiel-Schüler. Dennoch hält sie das Schauspiel für einen Luxusberuf. Den können man zwar nicht besonders ernst nehmen, aber er mache Spaß. Auf eine mögliche Karriere in den USA angesprochen, entgegnet sie: „Für eine Tagesrolle bei Woody Allen ging die Schlange einmal um den Block.“ **ELKE PESCHEL**



Schauspielen macht Spaß: Carin Tietze spricht bei den „Bergspektiven“ über ihre Branche.

FOTO: FUCHS